

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 40 (1969)
Heft: 3

Artikel: Ein Abschied
Autor: M.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erziehung intensiviert werden. Hinzu kommen muss eine verstärkte Behandlung der Fragen des pädagogischen Klimas, der Methoden sowohl der Individualbetreuung wie der Gruppenpädagogik.

Das gute Heim und die 45-Stunden-Woche

B. K.: Darf ich freimütig bekennen, dass ich nichts von dieser Organisation halte. Ich denke, dass sie eine gute und berechtigte Forderung für jede mechanische Arbeit ist. Ich halte aber nichts von ihr bei jeder geistigen Arbeit, und die pädagogische Arbeit halte ich nun einmal für eine geistige Arbeit. Ich meine, wir müssten andere Wege finden, um den in den Heimen arbeitenden Menschen zu einer ausreichenden und angemessenen Freizeit zu verhelfen. An einem Ort, an dem ich helfen soll, ein Heim zu schaffen, muss ich zu Hause sein können und dazu gehört, dass ich Zeit dafür habe. Dies gehört im Dienstplan genauso einberechnet wie die Bedürfnisse der Kinder nach Geborgenheit bieten der Betreuung. Schichtwechsel tut nicht gut! — Nicht in der 45-Stunden-Woche erweist sich die Fortschrittlichkeit des Heimes, sondern in der verantwortungsbewussten, menschlich befriedigenden Lösung des Problems Eigenleben-Heimleben.

Wieviele «Erzieher» erträgt ein Kind?

J. F.: Moderne Heime, die à jour sein wollen, haben nicht nur zwei oder drei Erzieher pro Gruppe, sondern zusätzliche Freizeitgestalter; ein Fussballtrainer, ein Robinson-Spielplatzleiter, eine Kasperli-Tante schalten sich in der Freizeit ein. Wo soll das Kind hin? Wo ist das Kind? — Ich glaube, dass diese vielen Möglichkeiten das Kind unsicher machen müssen. Gerade das Heimkind sollte doch durch die «Mutter» gehalten sein — nur dieses Gehaltensein schafft Sicherheit und Geborgenheit. Und je mehr wir dem Kinde Gelegenheit bieten, dieser Geborgenheit zu entweichen, desto weniger werden wir dieses Kind zur Ordnung führen können. Schwer ist es jeweils, an einem freien Nachmittag die Kinder gegen Abend wieder einzusammeln, zu sammeln zu...? Zu vieles und zu vielseitiges haben sie erleben können, als dass wir jetzt noch zu einer Sammlung zur äusseren und inneren Ordnung gelangen könnten. Wir wollten durch diese Zerstreuungen den Schwierigkeiten, die das Freizeit-Zusammenleben bietet, ausweichen und stehen nun vor viel zerfahrenen und schwierigeren Kindern.

Heilerziehung

G. v.M.: Heimerziehung verlangt Heilerziehung. Die Erziehungsschwierigkeiten verlangen eine vertiefte Anwendung der allgemeinen Erziehungsmittel; das heisst, der Aufwand an Verstehen, an Zuwendung, Geduld, Liebe, Konsequenz, an unbeirrbarem Glauben an die guten Kräfte im Menschen. Die Frage: Lohnt sich dieser Aufwand an menschlicher Güte und Energie, Aufwand an hohen Kosten? — Diese Frage verrät eine Krämerseele.

Den Menschen erkennt man daran, wie er mit einem Kind umgeht; wie er sich zu einem minderbegabten Menschen verhält; welche Rücksicht er auf hilflose Menschen nimmt. Die dunkle Seite menschlichen Le-

bens ist für den Erzieher die Testprobe seiner Zuverlässigkeit.

Das gute Heim erkennt man am Zuverlässigkeitsgrad seiner Mitarbeiter (ohne Krämerseelen!).

Ein Abschied

Oberwerkführer Fritz Fischer, Hausmeister der Anstalten von Witzwil, ist auf den 31. Januar 1969 nach 41 reicherfüllten Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Damit verliert der Witzwiler Strafvollzug eine profilierte Persönlichkeit, deren Lücke lange nicht überbrückt werden kann.

Fritz Fischer ist am 10. April 1928 in den Dienst der Anstalten in Witzwil getreten als gut ausgewiesener Absolvent der landwirtschaftlichen Schule Walierhof, auf deren Bildungsstätte er noch heute stolz ist. Schon früh erkannte die damalige Direktion in dem jungen Manne die Fähigkeit zur Uebernahme höherer Aufgaben. 1934 wurde er Werkführer der Viehhaltung, 1941 Oberwerkführer des 1000 ha grossen Landwirtschaftsbetriebes. Als ehemaliger fahrender Mitrailleur-Korporal verstand es Fritz Fischer mit grösstem Geschick, Arbeitsgruppen und Pferdegespanne zu befehligen. In seinem vielseitigen Einsatz lernte er alle Gebiete des Anstaltsbetriebes bis in die Einzelheiten kennen.

Am 1. Juli 1946 übernahm er das Amt des Oberwerkführers des Inneren Dienstes und des Hausmeisters. Dabei verstand er, Güte und Strenge in seltener Weise zu vereinigen: er wurde zum Freund der armen, hilflosen und kranken Witzwiler-Zellenbewohner, für die er immer ein teilnehmendes Wort und eine hilfsbereite Hand hatte. Als Verantwortlicher des Sicherheitsdienstes durfte er keinen Einbruch in die Disziplin dulden, aber seine gerechte Strenge war von allen anerkannt. Bei Unglücksfällen, Katastrophen, überhaupt in allen betrieblichen Situationen, war er in vollem Einsatz zur Stelle.

Damit ist Fritz Fischer weit über die Domänengrenze hinaus berühmt und anerkannt. — Nicht umsonst dankt der Bernische Polizeidirektor, Regierungsrat Dr. R. Bauder, persönlich in der Februar-Nummer der Witzwiler-Hauszeitung «Unser Blatt» dem Scheidenden für seinen Einsatz im Dienste des Bernischen Straf- und Massnahmen-Vollzuges.

Auch in der Gemeinde Ins entfaltete er sein dynamisches Wirken; so amtierte er in verschiedenen Kommissionen und im Gemeinderat. Heute noch wirkt er in der Fürsorge-Kommission und als Verwaltungsratsmitglied im Seelandheim Worben. Als ehemaliges Kirchgemeinderatsmitglied half er seinerzeit bei der Anschaffung der neuen Kirchenglocken und der Renovation des Kirchturmes namhaft mit.

Die Verbundenheit zu seinen ehemaligen Schützlingen und zu seinen Arbeitskameraden wird aber auch nach seinem Rücktritt weiterhin bestehen bleiben; keiner wird den Weg zu ihm scheuen, wenn er seinen guten Rat benötigt. Obschon aus der Ferne, so hat doch Fritz Fischer das Bild des Grossen Mooses und des Anstaltsbetriebes fäglich vor sich, wenn er sich in sein schönes Heim am Inser-Kirchrain zurückzieht.

M. D.